

Hans-Helmut Wegner (Hrsg.), *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel*, Band 3. Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete, Beiheft 14. Selbstverlag des Rheinischen Landesmuseums Trier, Trier 1992. 560 Seiten, 210 Abbildungen, 79 Tafeln, 2 Kartenbeilagen.

Neben kleineren Beiträgen beinhaltet der dritte Band der *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel* die bereits 1978 abgeschlossene Dissertation von JÖRG ECKERT, *Das Michelsberger Erdwerk Mayen* (S. 9–339). Es ist zu begrüßen, daß die 1988 als Dissertationsdruck ohne Abbildungen und Katalog schon erschienene Arbeit aktualisiert endlich einer größeren Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden konnte.

Das Erdwerk Mayen liegt am Rand des Neuwieder Beckens auf einer plateauartigen Geländeschwelle. Nach einer Einführung in die geologische und geographische Situation, die im Anhang durch eine bodenkundliche Untersuchung von Wolfgang Schirmer ergänzt wird, wendet sich Verf. der Forschungsgeschichte zu. Erste Untersuchungen des Michelsberger Erdwerkes fanden zwischen 1907 und 1911 durch H. Lehner statt, Notbergungen in den Jahren 1921 und 1935. 1969 und 1970 schließlich untersuchte das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln die Anlage, vom August bis zum Dezember 1970 unter der Leitung des Verf. Eine Schwierigkeit bei der Bearbeitung der Befunde bestand darin, eine in ihrer Qualität und Vollständigkeit stark differierende Dokumentation auszuwerten. Wichtige Befunde müssen mangels eindeutiger Unterlagen mit Zweifel behaftet bleiben; Meßfehler früherer Grabungen ließen sich nur zum Teil bereinigen.

Ein Sohlgraben umfaßt ein etwa 7 ha großes Gelände annähernd ovaler Form. Die 14 dokumentierten Grabenabschnitte unterscheiden sich deutlich untereinander in Form und Maßen, sind aber in sich recht einheitlich gestaltet. Die Unterschiede lassen keine funktionale Erklärung zu, so daß Verf. sie auf individuelle Arbeitsweisen verschiedener Arbeitsgruppen zurückführt. Anhand zweier Grabenabschnitte kann Verf. belegen, daß sich ein Wall nicht nur an der Innen-, sondern auch an der Außenseite des Grabens befunden haben muß. Dreizehn von schätzungsweise 18 Öffnungen des Sohlgrabens liegen dokumentiert vor. Einbauten ließen sich bis auf einen nicht eindeutig interpretierbaren Befund nicht erkennen.

Die Palisade, bei einer rekonstruierten Gesamtlänge von rund 800 m zu über 40% erhalten, umfaßte ein Gelände von ca. 3,35 ha. Auch bei der Errichtung dieser Anlage meint Verf. verschiedene Arbeitsgruppen mit unterschiedlicher Vorgehensweise zu erkennen. Pfosten im Osten des Erdwerkes wurden in unterschiedlich tiefe, individuelle Pfostengruben gesteckt, vermutlich um eine gleichmäßige Höhe der Umfassung zu gewährleisten. Im westlichen Bereich fand sich dagegen ein langer schmaler Pfostengraben mit ebener Sohle. Der Abstand der Pfostenreihe vom Sohlgraben schwankt zwischen 12 m und 35 m; die Durchlässe beider Umfassungsanlagen korrespondieren nicht eindeutig miteinander. Dies deutet auf den unabhängigen Charakter der Palisade mit einer zeitlichen Differenz zur Grabenanlage hin.

Der kaum untersuchte Innenraum und das Gelände in unmittelbarer Umgebung des Erdwerkes weisen nur äußerst spärliche Nutzungsspuren auf. Neben zwei undokumentierten, von Lehner als "Hütten" bezeichneten Befunden handelt es sich um wenige Gruben, wobei Lage und Inhalt der Befunde nicht in jedem Fall zu ermitteln sind. Eine Untersuchung der Fundverteilung in der äußeren Umfassungsanlage ergab, daß die Mehrzahl der Funde als Abfall entweder von den Toren oder aus dem Inneren der Anlage in die Gräben gelangten. Somit spiegeln die Funde weitaus mehr als die Befunde möglicher Aktivitäten im Inneren der Anlage wider.

Überlegungen zur Rekonstruktion der neolithischen Oberfläche und zum Verfüllungsvorgang des Sohlgrabens ergänzen die Beschreibung und Auswertung der Befunde. Mittels Berechnungen zu Arbeitsleistung und Zeitaufwand wurden bei der Errichtung der äußeren Umfassungsanlage kommt Verf. zu dem Ergebnis, daß ca. 200 Personen die Gräben und Wälle in etwa 8 bis 10 Tagen fertiggestellt haben könnten.

Die Bearbeitung der Funde wurde durch den Umstand erschwert, daß große Teile des überwiegend im Rheinischen Landesmuseum Bonn gelagerten Materials Kriegszerstörungen zum Opfer gefallen waren; durch Unterlagen einer Altbearbeitung konnte der ursprüngliche Formenbestand teilweise rekonstruiert werden. Die Aufnahme des Fundmaterials sowie die Erstellung des Kataloges erfolgte mittels EDV. Fünf Merkmalsgruppen wurden erfaßt, die die Kennung, Erhaltung, Klassifizierung, Maße und Technologie betreffen. Nach Überlegungen zur Herstellungstechnik der Keramik behandelt Verf. die einzelnen Gefäßformen nach der Systematik von J. Lüning, die verändert und ergänzt wird. Eine Typentafel gibt eine Übersicht über das in Mayen vorhandene Material. Bemerkenswert erscheint das Auftreten von Knickwandschüsseln, die im Neuwieder Becken fehlen und das Mayener Material mit der Belgischen Gruppe der Michelsberger Kultur verbinden. Kurze Bemerkungen zum geringen Steinmaterial und zu den Knochenfunden ergänzen die Fundbeschreibung.

Im Kapitel Chronologie werden die besiedlungsgeschichtlichen Ergebnisse unter Berücksichtigung benachbarter Fundplätze zusammengefaßt. Die ältesten Befunde des Geländes sind der Bischheimer Gruppe zuzuordnen. Die Palisade des Erdwerkes wurde am Ende der Stufe MK I oder zu Beginn der Stufe MK II errichtet, der Sohlgraben in der Stufe MK II. Stratigraphische Beobachtungen in den Grabenabschnitten ermöglichten dem Verf. eine Untergliederung der Stufe MK III. In dieser Stufe endet auch die Geschichte des Erdwerkes, während die Michelsberger Besiedlung des Mayener Raumes erst in der folgenden Stufe MK IV ausläuft. Neun aus dem Erdwerk gewonnene konventionelle ¹⁴C-Daten gehören überwiegend in die Zeit zwischen 5500 und 5300 B. P.

In einer abschließenden Deutung des Erdwerkes gibt Verf. einen Überblick über die bisher geäußerten Interpretationsversuche; die Mayener Anlage hält er für einen Kultplatz, der von verschiedenen Gruppen der Umgebung genutzt wurde. In der Anzahl der Tore oder Grabenabschnitte spiegelt sich nach Verf. möglicherweise die Gliederung der umwohnenden Gesellschaft. Daß bei den Aktivitäten im Erdwerksinneren Nahrungsaufnahme eine Rolle spielte, wurde auch bei bandkeramischen Grabanlagen beobachtet, so etwa in Langweiler 8. Ein Fundkatalog und 79 Tafeln schließen den Beitrag ab.

Mayen gehört neben dem Michelsberg bei Untergrombach, Wiesbaden-Schierstein und Urmitz zu den 'klassischen' Michelsberger Erdwerken. Es ist das Verdienst des Verf., Befunde und Funde mit unterschiedlicher Dokumentationsqualität nicht nur dem modernen Forschungsstand anzugleichen, sondern die Forschung selbst in einigen Teilen voranzutreiben. Bedauerlicherweise blieb ein wichtiger Bereich des Erdwerkes, dessen Bedeutung auch für die Interpretation nicht unterschätzt werden sollte, der Innenraum, weitgehend unerforscht. Dies ist dem Verf. nicht anzulasten; sein Werk wird nicht nur der Spezialist mit Gewinn lesen.

In den Berichten zur Archäologie am Mittelrhein und Mosel folgen die Aufsätze von RAINER WIEGELS, Eine Benefiziarierweiheung aus Neustadt/Wied (S. 341–349), und von KONRAD SCHNEIDER, Ein frühneuzeitlicher Münzfund aus Klosterkumbd (Rhein-Hünsrück-Kreis) (S. 351–371). Den Abschluß des Bandes bilden von AXEL VON BERG und HANS-H. WEGNER herausgegebene Berichte über Ausgrabungen, Funde und Befunde im Bezirk Koblenz (S. 377–559).